

Wirtschaft

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Gewerkschaftliche Rundschau für die Schweiz : Monatsschrift des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes**

Band (Jahr): **22 (1930)**

Heft 11

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

dingt, ist diese Seite der Frage allerdings geeignet, Gegner auf den Plan zu rufen. Wir erwarten aber, dass den massgebenden Instanzen die Gesundheit und das Menschentum des Personals mehr sein wird als Geld. Wir haben ein grosses moralisches und ethisches Recht auf unserer Seite. Die Behörden würden sich ein bedenkliches Zeugnis ausstellen bei Ablehnung des Begehrens des Personals auf Verkürzung der Arbeitszeit. Das Anstaltspersonal aber wird nicht ruhen, bis sein Postulat erfüllt ist.

In der nächsten Zeit wird also diese Frage der Regelung der Arbeitszeit verschiedene Kantonsregierungen und Parlamente beschäftigen. Die Widerstände, die sich einer Verwirklichung unserer Forderung entgegenstellen, sind ausserordentlich gross. Der Schritt vom 15- bis 16stündigen Arbeitstag zu einem 10stündigen bedingt eine grosse Personalvermehrung. Damit erwachsen den Kantonen grosse Aufwendungen. Im Kanton Zürich ist mit einer Mehrbelastung des Budgets von etwa 300,000 Franken zu rechnen. Wir müssen uns also darauf gefasst machen, dass die Regierungen aus finanziellen Motiven heraus Widerstand leisten. Um so mehr sind wir auf die Unterstützung der Arbeiterschaft angewiesen. Ihre Vertreter in den Regierungen und Parlamenten müssen uns helfen. Es gilt, das am schlechtest gestellte Staatspersonal zu heben; es gilt aber vor allem, das Personal in den Stand zu setzen, dass es seinen schweren und verantwortungsvollen Dienst am Kranken auch erfüllen kann.

Wirtschaft.

Die Konjunktur im dritten Vierteljahr.

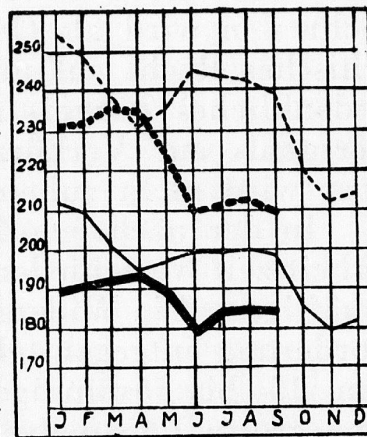
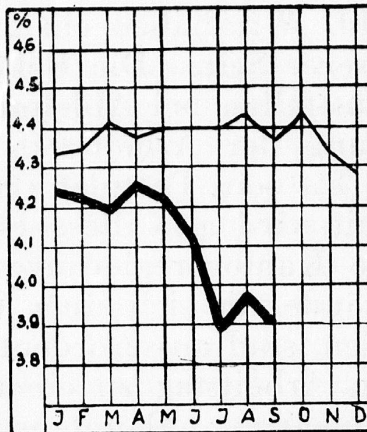
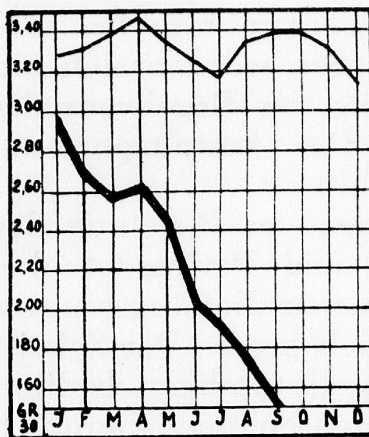
Die Weltwirtschaftskrisis war in den letzten drei Monaten eher im Zunehmen begriffen als im Rückgang. In den wenigen Ländern, die bisher noch gute Konjunktur aufwiesen, ist nun ebenfalls eine Verschlechterung eingetreten. Neu auftretende Störungsfaktoren, wie die politischen Wirren in Südamerika und die Beunruhigung, die das deutsche Wahlergebnis hervorgerufen hat, trugen natürlich auch nicht zur Erholung bei. Nun stehen wir vor dem Winter, der ohnehin die Arbeitslosenziffern vergrössern wird. Auch die Aussichten für die nächsten Monate sind daher trübe; es ist noch keine Besserung zu erwarten.

Der Geldmarkt steht immer noch stark unter den Wirkungen der Krisis und des Preissturzes auf Rohstoffen. Das Kapitalangebot hat sich verstärkt, in der Schweiz um so mehr, als wieder gewaltige Summen Fluchtkapital auf dem schweizerischen Markt Anlage suchten. Der Privatdisponstsatz sank bis auf 1,5 Prozent im Durchschnitt des Monats Oktober. Das ist 1,8 Prozent unter dem Niveau, das in den letzten beiden Jahren innegehalten wurde. Der Zinsfuss für langfristiges Kapital ist nun auch in etwas rascherem Tempo zurückgegangen als bisher. Die Rendite der goldgeränderten Werte (Bundes- und S.B.B.-Anleihen) ist unter 4 Prozent gesunken; sie ist nun etwa $\frac{1}{2}$ Prozent niedriger als im Jahre 1929. Der Hypothekarzinsfuss wird von den Kantonalbanken allmählich auf 5 und $4\frac{3}{4}$ Prozent abgebaut, also ebenfalls um etwa 0,5 Prozent.

Privatdiskontsatz

Obligationenzinssuss
(Rendite der 3 1/2 0/0 S. B. B.,
Serie A-K)

Aktienindex



— 1929

— 1930

— Gesamtindex
..... Index der Industriek Aktien

Die Aktienkurse vermochten sich noch nicht zu erholen. Die Spekulation, die früher die Kurse masslos hinaufgetrieben hatte, ist heute in gleicher Weise auf die Kurssenkung gerichtet, und sie hat natürlich von der unsichern Lage in Deutschland und Oesterreich wie auch in Uebersee profitiert. Von den neuerlichen Kursrückgängen sind besonders die Industrieaktien betroffen worden, eine Folge der abflauenden Konjunktur, während die Bankwerte widerstandsfähiger waren. Inwiefern die gegenwärtigen Kurse durch die Baissespekulanten gedrückt sind, oder inwieweit die niedrige Bewertung wirklich einer eventuell sinkenden Rendite entspricht, lässt sich heute noch nicht feststellen. Im Durchschnitt stehen die Kurse mit einem Index von 184 im September 4 Punkte höher als im Juni, während die Industrieaktien genau gleich hoch sind.

Nach einer gewissen Konsolidierung der Grosshandelspreise ist im September ein neuer Rückgang eingetreten. Stark betroffen wurden vor allem Getreide, Metalle, Gummi. Der Milchpreisabschlag wurde durch Preiserhöhungen auf Butter (Zoll!) und Eiern fast aufgewogen. Die einzelnen Warengruppen weisen Ende September 1930 folgenden Grosshandelsindex auf (Juli 1914 = 100):

Tierische Nahrungsmittel . . .	148	Textilien, Leder, Gummi . . .	92
Pflanzliche Nahrungsmittel . . .	104	Brennstoffe	154
Nahrungsmittel zur industr. Verarb.	103	Betriebsstoffe, Chemikalien . .	124
Baustoffe	130	Futtermittel	91
Metalle	95	Düngemittel	108

Unter dem Vorkriegspreis stehen Metalle, Textilien, Leder, Gummi und Futtermittel. Andere Gruppen sind nicht mehr weit davon entfernt. Einzig Brennstoffe und tierische Nahrungsmittel (Zoll- und Einfuhrpolitik!) haben den Preisabbau nur in geringem Masse mitgemacht.

	Grosshandelsindex				Index der Lebenshaltungskosten			
	1927	1928	1929	1930	1927	1928	1929	1930
März	141	145	142	131	159	160	161	159
Juni	140	145	139	126	160	161	161	158
September	144	144	142	123	161	161	163	159
Dezember	146	144	139	—	162	162	162	—

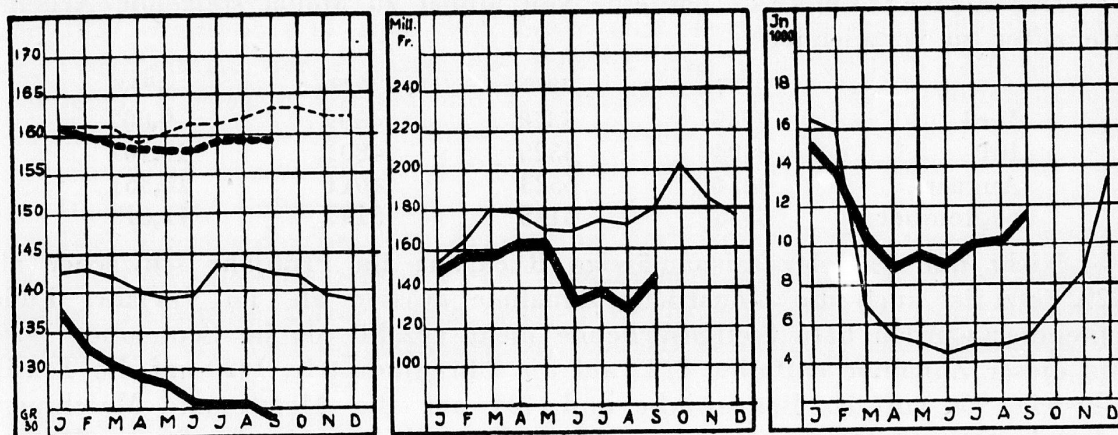
Die Preise auf dem Weltmarkt sinken immer weiter. Allein der Index der schweizerischen Kleinhandelspreise macht keinen Wank. Während die Regie-

rung des deutschen Bürgerblocks scharf vorgeht gegen Preisvereinbarungen und den Zwischenhandel zwingt, den Preisabbau mitzumachen, unterstützt die schweizerische Regierung die Hochhaltung des Preisniveaus durch ihre protektionistische Politik und durch Verzicht auf jedes Eingreifen in die Preisdiktatur der Kartelle.

Preisindex

Ausfuhr

Zahl der Stellensuchenden



..... Kleinhandelspreise
 — Grosshandelspreise

— 1929

— 1930

Der Export ist von 163 (Mai) im Juni jäh auf 137 Millionen Franken gefallen und bringt seither jeden Monat eine Einbusse von fast 40 Millionen gegenüber dem gleichen Monat des Vorjahres. Wie ernst die Lage ist, geht aus einer Zusammenstellung der Quartalsergebnisse hervor:

	Ausfuhr		Minderexport 1930	Einfuhr		Mindereinfuhr 1930
	1929	1930		1929	1930	
	in Millionen Franken					
1. Quartal	497	462	— 34	626	641	+ 15
2. Quartal	517	462	— 55	682	646	— 36
3. Quartal	529	412	— 117	703	701	— 2

Während die Verminderung der Ausfuhr zu Beginn des Jahres zum Teil auf das Konto der Preisermässigung gesetzt werden konnte, so ist sie nun auf etwa 20 Prozent gestiegen, was eine schwere Drosselung unseres Exportes bedeutet. Im dritten Quartal allein ist der Exportausfall grösser als in den beiden ersten Quartalen zusammen. Die Einfuhr ist nur unwesentlich zurückgegangen; angesichts des Preissturzes für Rohstoffe kann man sogar eine leichte Steigerung der Einfuhr vermuten. Das ist an sich nicht beunruhigend, sondern ein Zeichen von der hohen Kaufkraft unseres Binnenmarktes.

Der Exportrückgang hat sich auf beinahe alle Industrien ausgedehnt, wie die folgenden Zahlen vom dritten Vierteljahr zeigen (Millionen Franken):

	1929	1930		1929	1930
Baumwollgarne	12,8	8,6	Schuhwaren	10,0	8,7
Baumwollgewebe	17,9	13,7	Aluminium und -waren	15,4	11,7
Stickereien	24,6	16,9	Maschinen	62,5	52,5
Schappe	8,9	5,2	Uhren	69,8	45,3
Kunstseide	9,1	9,7	Instrumente und Apparate	17,4	16,6
Seidenstoffe	45,2	35,2	Apotheker-, Drogeriewaren	13,3	12,2
Seidenbänder	4,7	3,4	Teerfarben	20,4	22,0
Wollwaren	13,7	10,8	Schokolade	7,1	6,6
Wirk- und Strickwaren	9,1	6,5	Kondensmilch	10,8	8,9
Strohwaren	5,8	3,2	Käse	28,4	24,8

Die stärkste Einbusse ist auf Uhren festzustellen, um mehr als einen Drittel. Auch die Textilindustrie hat in allen Branchen bedeutend weniger ausführen können als noch im letzten Jahr, das ja auch schon unter dem Zeichen der Krise stand. Nun ist aber auch die Ausfuhr von Maschinen und Aluminium fühlbar zurückgegangen. Gut gehalten hat sich der Export von Nahrungsmitteln, Instrumenten, Drogen, Schuhwaren. Die einzigen Produkte, deren Ausfuhr gesteigert werden konnte, sind Teerfarben und Kunstseide.

Der Arbeitsmarkt hat eine von Monat zu Monat steigende Arbeitslosenziffer zu verzeichnen:

	1927	1928	1929	1930
Juni	7735	5378	4399	9,002
Juli	8404	5525	4801	10,161
August	8854	6523	4611	10,351
September	8335	6125	5197	11,613

Nicht nur war der saisonmässige Rückgang im Frühjahr schwächer als 1929, jetzt ist auch die monatliche Zunahme grösser als im Vorjahr. Ende September wurden 6416 Stellensuchende mehr gezählt als im September 1929. Von dieser Zunahme entfallen 2223 auf die Uhrenindustrie, 1420 auf die Textilindustrie, 968 auf das Baugewerbe und 734 auf die Metall- und Maschinenindustrie. Die Steigerung der Zahl der Stellensuchenden im Laufe des Monats September betraf hauptsächlich das Baugewerbe (+ 345), die Textilindustrie (+ 238) sowie die Metall- und Maschinenindustrie (+ 139).

Nach der Statistik der Arbeitslosenkassen ist die gänzliche wie die teilweise Arbeitslosigkeit in rascher Zunahme begriffen. Im Juli waren von 274,000 Mitgliedern 1,9 Prozent ganz und 6,2 Prozent teilweise arbeitslos; im August waren es schon 2,3 bzw. 7,9 Prozent. Die Uhrenindustrie hat einen neuen Rekord erreicht mit 8,6 Prozent gänzlich und 38,5 Prozent teilweise Arbeitslosen, so dass also nur noch 53 Prozent voll beschäftigt sind.

Die Aussichten für den Winter sind ungünstig. Auch jene Exportindustrien werden nach und nach von der Krisis erfasst, die bisher noch wenig berührt wurden. So beginnt besonders in der Maschinenindustrie der Auftragsbestand nachzulassen, und es ist mit weitem Betriebseinschränkungen zu rechnen. Eine Erholung der Exportindustrie ist vor nächstem Frühjahr nicht zu erwarten, denn in allen wichtigen Absatzgebieten ist die Arbeitslosigkeit noch im Steigen begriffen. Wir haben jedoch keinen Anlass, die Dinge zu schwarz zu malen. Der schweizerische Binnenmarkt ist immer noch sehr widerstandsfähig. Die Industrien und Gewerbe, die für das Inland arbeiten, sind in der Hauptsache sehr gut beschäftigt. Das gilt besonders auch für das Baugewerbe. Die Zahl der in diesem Jahr erstellten Wohnungen ist wesentlich höher als im Vorjahr. Erst in den letzten Monaten ist ein leichter Rückgang eingetreten. Die Zahl der Baubewilligungen hat sogar im September noch zugenommen. Ein stärkerer Rückgang ist dagegen bei der Zahl der Bauvorlagen für Fabrikgebäude festzustellen, da begreiflicherweise angesichts der Unsicherheit wenig industrielle Erweiterungsbauten vorgenommen werden.

Der beste Damm gegen die Ausbreitung der Arbeitslosigkeit ist gegenwärtig die Kaufkraft im Inland. Um sie auf dem verhältnismässig hohen Niveau zu erhalten, muss im Interesse der Gesamtwirtschaft jeder Versuch des Lohnabbaus mit aller Energie zurückgewiesen werden. Andererseits ist dringend erforderlich, dass die staatlichen und kommunalen Behörden dem Vorschlag des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes auf Konzentrierung aller öffentlichen Aufträge Rechnung tragen und alles tun, um möglichst vielen Arbeitskräften in Gewerbe und Industrie Beschäftigung zu geben.